

## Zwischen Seidenstraße und Ölpipeline: Kasachstan auf dem Weg in die Moderne

Kasachstan ist für sehr Viele ein Land im „Irgendwo“ und Geschichte und Gegenwart dieses mittelasiatischen Staates sind nur wenig bekannt. Gleichzeitig ist in Europa in letzter Zeit jedoch ein stark gestiegenes Interesse an der Region Mittelasien festzustellen. Das findet seinen Ausdruck u. a. in der 2007 unter deutschem Ratsvorsitz erarbeiteten „Zentralasienstrategie“ der EU, die das Ziel hat, in dieser Wachstumsregion qualifizierter als bisher auch die europäischen Interessen zu vertreten.

Der Autor, Absolvent des „institut narodnowo chosjaistwa imeni G. W. Plechanowa“ in Moskau, ist seit zehn Jahren im kasachischen Hochschulwesen tätig, vor allem als Dozent des DAAD an der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU) in Almaty. Er gibt mit diesem Beitrag einen Überblick über einige aktuelle Entwicklungsfragen eines der flächengrößten und rohstoffreichsten Länder der Erde, das sich wohl in den nächsten zehn bis 15 Jahren zu einem Global player in der Weltenergiewirtschaft aufschwingen wird.

### Aus der Krise zum Aufschwung

Kasachstan hat seit Ende der 1990er Jahre eine beeindruckende Bilanz seiner wirtschaftlichen und – mit Abstrichen – auch seiner gesellschaftlichen Entwicklung aufzuweisen.

Als eine der letzten Republiken der früheren UdSSR rief Kasachstan nach längerem Zögern 1992 die politische Selbständigkeit aus und begann den Übergang zur Marktwirtschaft. Beide Prozesse stürzten das Land in den 1990er Jahren vorübergehend in eine tiefe Krise, gekennzeichnet von einem starken Rückgang der Produktion, hohen Inflationsraten, der Entwertung des Produktionspotentials und der Zerrüttung des Finanzsystems sowie hoher Arbeitslosigkeit und schnellem Anwachsen der Armut. Die Folge war ein hoher Grad an Misstrauen in der Bevölkerung hinsichtlich der Möglichkeit einer eigenständigen Existenz des neuen Staates, was u. a. zur Auswanderung von etwa zwei Millionen Bürgern, insbesondere nach Russland und nach Westeuropa, führte.

Eine wesentliche Ursache für die wirtschaftlichen Probleme waren die niedrigen Weltmarktpreise für Rohstoffe, insbesondere Erdöl. Im Rahmen der Arbeitsteilung innerhalb der UdSSR hatte sich Kasachstan gerade auf die Förderung der Rohstoffvorkommen und deren Lieferung im weitgehend unbearbeiteten Zustand spezialisiert. Diese einseitige Orientierung ist auch heute noch das zentrale strukturelle Problem der kasachischen Wirtschaft.

Kasachstan ist flächenmäßig eines der größten Länder der Erde (etwa achtmal so groß wie Deutschland). Wegen der rauen geografischen und klimatischen Bedingungen im Landesinneren, verbunden mit einem starken Wassermangel, ist das

Land mit aktuell 15,4 Millionen Einwohnern nur sehr dünn besiedelt. Die Bevölkerung Kasachstans ist multinational zusammengesetzt; Vertreter von etwa 120 Völkerschaften leben friedlich miteinander. Aktuell sind 56 % der Wohnbevölkerung Kasachen und 28 % Russen. Deutsche haben mit einem Anteil von etwa 1,8 % an der Gesamtbevölkerung noch eine relativ große Bedeutung und sind ein besonderes Motiv für die intensiven und problemarmen Beziehungen unserer beiden Länder.

Kasachstan verzeichnet seit 2004 wieder einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von z. Z. jährlich etwa 100.000 Bewohnern. Die Geburtenrate ist wieder auf über 2,0 gestiegen und liegt damit im Bereich der erweiterten Reproduktion. Diese Größe hat sich ohne nennenswerte staatliche Geburtenförderung eingestellt und ist somit das Ergebnis anderer gesellschaftlicher Wertigkeiten und einer optimistischeren Lebensphilosophie als wir sie in Deutschland haben. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen liegt im Moment bei etwas über 70 Jahren, die von Männern knapp unter 60 Jahren. Zu den Ursachen für den letztgenannten Fakt gehört der Zustand der Umwelt, aber auch der Alkoholmissbrauch.

### **Politisches System**

Politisch ist Kasachstan als Präsidialdemokratie organisiert, d. h. alle reale Macht geht letztlich vom Präsidenten aus (seit Beginn der Unabhängigkeit N. Nasarbajew). Der Präsident wird zwar vom Volk gewählt, alle anderen politischen Positionen (Ministerpräsident, Minister, Bürgermeister, Landräte, Direktoren staatlicher Unternehmen und Einrichtungen) werden jedoch entweder vom Präsidenten selbst oder vom jeweils höher stehenden Leitungsorgan eingesetzt. Dadurch besteht natürlich ein sehr hoher Grad an Subjektivität bei der Auswahl von Führungskräften und an persönlichen Abhängigkeiten ebenso wie die prinzipielle Möglichkeit von Korruption. Letztere gehört zu den großen gesellschaftlichen Problemen Kasachstans. Das Land nimmt im internationalen Vergleich in dieser Hinsicht einen Platz im letzten Drittel ein. Vieles ist käuflich, angefangen vom Führerschein (nach Schätzungen sind zwei Drittel davon gekauft) über Hochschuldiplome bis zu gewichtigeren Dingen. Über dieses Problem wird durchaus offen geredet, z. B. gehören Antikorruptionsseminare mittlerweile zur Standardausbildung für Beschäftigte im öffentlichen Dienst. Die Lage ändert sich jedoch – wenn überhaupt – nur extrem langsam.

Wirtschaftlich und in vieler Beziehung auch gesellschaftspolitisch wird eine durchaus liberale Politik betrieben, jedoch bleiben die starke Zentralisierung und Bürokratisierung der Staatsmacht wohl auch auf absehbare Zeit bestehen. Damit wird sich an der Entfremdung zwischen dem einfachen Volk und „denen da oben“ in nächster Zeit kaum etwas ändern und wirkliche Demokratie wird sicher noch lange ein Wunschtraum einer allerdings ziemlich kleinen Schicht von liberal denkenden Bürgern bleiben. Die große Masse der Menschen hat meist andere (wirtschaftliche) Probleme und sie ist zum großen Teil auch eher politisch des-

interessiert (worden?). In der kasachischen Gesellschaft war traditionell – auch weit vor der Sowjetmacht – die Meinung des Älteren oder/und Höherstehenden entscheidend und nicht die Meinung der Masse des Volkes. Diese Einstellung lässt sich im politischen Bereich wahrscheinlich nicht so schnell ändern, wobei allerdings auch kaum energische Schritte in Richtung Demokratisierung zu vermelden sind. Die Mehrzahl der Bewohner ist mit dem System und dem Präsidenten eher zufrieden, allerdings auch infolge mangelnder Alternativen (es fehlt eine nennenswerte, konstruktive Opposition) und des Fehlens einer öffentlichen Diskussion politischer Entwicklungsvarianten. Insgesamt ist eine sehr starke Staatsgläubigkeit festzustellen, die Bürgergesellschaft befindet sich noch in einem Frühstadium ihrer Entwicklung.

Laut Verfassung ist Kasachisch die Staatssprache und Russisch die Verkehrs- und Amtssprache. Man braucht also in der Regel keinesfalls Kasachisch, um sich normal verständigen zu können. In manchen ländlichen, vor allem südlichen Gegenden kann das jedoch durchaus anders aussehen. In der Praxis ist zu beobachten, dass mit Druck versucht wird, Kasachisch stärker als bisher in der Gesellschaft zu etablieren. Es wird daran gearbeitet, ein stärkeres kasachisches Selbstbewusstsein zu erzeugen. Dazu gehört u. a. auch das umfangreiche Unterrichten der „Geschichte Kasachstans“ an allen Hochschulen als Pflichtfach, welches mit einem Staatsexamen abzuschließen ist. (Die dafür aufzuwendende Zeit fehlt dann natürlich bei der Vermittlung der eigentlichen Studieninhalte. Die Überlastung des Studiums mit nicht profilgerechten Nebenfächern – davon gibt es noch weitere – ist eine der Ursachen für das immer noch keinesfalls befriedigende und internationalen Vergleichen kaum standhaltende Ausbildungsniveau an den kasachischen Hochschulen.)

Die Verstärkung der Tendenz zur Kasachisierung des Vielvölkerstaates bemerkt man auch bei der Besetzung von Positionen im öffentlichen Dienst. Hier ist die Tendenz der Verdrängung nichtkasachischer Vertreter offensichtlich, formal dadurch bedingt, dass die Kenntnis der kasachischen Sprache Bedingung für die Tätigkeit im Staatsdienst ist. Zwar werden die meisten Mitarbeiterstellen im öffentlichen Dienst mittlerweile über ein Ausschreibungssystem besetzt, persönliche Verbindungen spielen aber nach wie vor eine unübersehbar große Rolle. Infolge der geringen Entlohnung gehört der Staatsdienst andererseits nicht unbedingt zu den Bereichen, in den die aktivsten und fähigsten Nachwuchskräfte drängen.

Die Kasachisierungsbestrebungen treffen durchaus nicht nur auf Zustimmung, auch deshalb, weil es in manchen staatlichen Stellen und Organisationen Ansätze zur nationalistischen Überhöhung gibt. Zudem gibt es z. B. in der Wirtschaft eine ganze Reihe von Fachbegriffen nicht in kasachischer Sprache, sie müssen erst „erfunden“ und etabliert werden. Die Internationalisierung auch der kasachischen Wirtschaft macht solche Anstrengungen aber durchaus schnell zu Makulatur.

Kasachstan ist ein international offenes Land. Die Einreisebestimmungen sind

sehr freizügig. Touristenvisa und Geschäftsvisa bis zu einem Monat sind unbürokratisch ohne spezielle Einladungen erhältlich, wie man sie noch aus sowjetischen Zeiten oder aktuell von anderen GUS-Ländern (z. B. Russland) kennt. Eine spezielle Prozedur der Registrierung im Lande ist nur in wenigen Ausnahmefällen (lange geschäftliche Verweildauer) vorgeschrieben. Almaty wird von Europa aus täglich von sieben großen Fluggesellschaften angesteuert; in der Regel sind die Maschinen voll besetzt. Als Ausländer fällt man im Lande keinesfalls auf – es gibt mehr als genug davon.



Almaty

### **Aktuelle Wirtschaftslage**

Mit dem Steigen der Weltmarktpreise für die Hauptexportartikels Kasachstans (Rohstoffe) seit Ende der 1990er Jahre boomt die Wirtschaft des Landes. Die Wachstumsraten liegen seither real (also nach Abzug der Inflation) bei neun bis zehn Prozent jährlich. Bereits im Jahr 2004 hatte das Land das Produktionsniveau von 1989 wieder erreicht. Das war zu diesem Zeitpunkt nur wenigen früheren Sowjetrepubliken gelungen. Die wirtschaftliche Tätigkeit ist in Kasachstan weitgehend liberalisiert, was eine Ursache für die umfangreichen Aktivitäten auch ausländischer Unternehmen auf dem wichtigsten und dynamischsten zentralasiatischen Markt ist. Gegenwärtig sind im Lande z. B. etwa 550 deutsche Unternehmen tätig, die jedoch überwiegend ihre in Deutschland hergestellten Produkte vertreiben, das allerdings meist mit gutem Erfolg.

Einige aktuelle Wirtschaftsdaten Kasachstans in Kurzform:

Das BIP lag in 2007 absolut bei etwa 85 Mrd. USD (pro Kopf bei etwa 6.000 USD), die Arbeitslosenrate bei etwa 7,5 %. Das Außenhandelsaldo ist sehr positiv (Überschuss etwa 20 Mrd. USD), die Devisenreserven betragen etwa 35 Mrd.

USD, der Wechselkurs zum USD wertet stark auf (d. h. die kasachische Tenge ist „sehr hart“). Der Staatshaushalt weist regelmäßig ein Profizit aus (die Einnahmen sind größer als die Ausgaben), die Löhne steigen um 10 bis 15 % jährlich real. Insgesamt wird das Land in wirtschaftlicher Hinsicht von einer großen Welle des Optimismus und des Aufbruchs getragen.

Zu den zentralen wirtschaftlichen Problemen strategischer Art gehören vor allem:

1. Die sehr einseitige Wirtschaftsstruktur.

Das Land hängt praktisch vollständig vom Rohstoffexport ab, insbesondere von Öl und (mit großem Abstand) von Metallen. Die überwiegende Anzahl der Unternehmen des heimischen produzierenden Gewerbes ist international nicht konkurrenzfähig. Das manifestiert sich u. a. auch in der großen Anzahl von Importprodukten in den zahlreichen Super- und Supersupermärkten der Großstädte. Als Ausweg aus diesem Zustand wurde bereits 2003 eine „Strategie der industriell-innovativen Entwicklung bis 2015“ beschlossen und mit ihrer praktischen Realisierung begonnen. Ergebnisse sind natürlich erst nach geraumer Zeit zu erwarten, auch deshalb, weil Kasachstan bisher keine ausgeprägte gesellschaftliche Innovationskultur aufweisen kann und weil ständig versucht wird, den Unternehmen zu viel „von oben“ vorzuschreiben.

2. Die hohe Inflationsrate von etwa 16 % in 2007.

Die Inflationsrate konnte in den vergangenen Jahren schon auf unter 8 % gedrückt werden, sie ist im vergangenen Jahr aber geradezu explodiert. Folglich wird die Geldmengenentwicklung von der Nationalbank nur ungenügend beherrscht. Ein Grund dafür ist die große Menge von Petrodollars, die aus den Exporterlösen ins Land strömt und sich in Tenge umtauschen will/muss. Zur Verhinderung einer weiteren schnellen Aufwertung der nationalen Währung, vor allem zum US-Dollar (dadurch werden Importe in Tenge billiger und es verschlechtert sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Produzenten), kauft die Nationalbank große Mengen auf den nationalen Devisenmärkten nicht nachgefragte USD auf und muss diese mit Tenge bezahlen. Die Warenmenge kann sich aber gar nicht so schnell entwickeln, wie dies die Geldmenge tut. Trotz großer Versprechungen ist im Moment seitens der Regierung und der Nationalbank doch eher Hilflosigkeit in dieser Angelegenheit festzustellen.

3. Der ungezügelte Bauboom.

Vor allem in den Großstädten legt das Volumen der Bauproduktion seit einigen Jahren um nicht weniger als etwa 35 % jährlich zu. Gebaut wird eigentlich alles: große Einkaufstempel, Hotels, Hochhäuser, Villen, Infrastrukturprojekte. Sicher, der Nachholebedarf ist in vieler Hinsicht enorm. Die Wohnbedingungen vieler Menschen sind unzureichend. Zusätzliche Nachfrage nach Wohnraum entsteht durch den starken Zuzug aus den ländlichen Gebieten, da die Beschäftigungschancen in den Großstädten objektiv besser sind. Außerdem wird das Land 2011 die asiatischen Winterspiele ausrichten, was auch den Startschuss für eine groß

angelegte Offensive im Bereich Tourismus geben soll. Dafür muss in Almaty und Astana viel gebaut werden. (Astana, das frühere Zelinograd und seit 1998 neue Hauptstadt, ist ein einziger Großbauplatz, wobei sich über die dort realisierten Baustile und architektonischen Lösungen trefflich streiten lässt.) Da bisher vor allem Wohnraum der teuersten Kategorien errichtet wurde, nimmt in letzter Zeit der Leerstand neu gebauter Objekte stark zu, so dass sehr schnell die kreditfinanzierten Bauprojekte in finanzielle Schwierigkeiten kommen können. Erste Anzeichen dafür gibt es, zumal sich die Geschäftsbanken Kasachstans in starkem Maße auf den ausländischen Kapitalmärkten verschuldet haben und nun indirekt auch von den Folgen der US-Immobilienkrise betroffen sind.



Astana

### Umweltprobleme

Zu den aktuellen gesamtgesellschaftlichen Problemen Kasachstans gehört der völlig unbefriedigende Zustand der Umwelt. International bekannt sind die großen Schäden am Aralsee (bedingt durch große sowjetische Bewässerungsprojekte) und in der Region Semipalatsinsk (sowjetisches Gelände für Atomwaffenversuche). Zu diesen Altlasten gesellten sich in letzter Zeit der Balchaschsee (durch Bewässerungsprojekte), das Kaspische Meer (zunehmende Ölförderung), die Region Baikonur (Raketentests) und etwa zwei Dutzend Städte. In letzteren werden die maximal zulässigen Werte für Schadstoffkonzentrationen meist deutlich überschritten. In Almaty z. B. liegen diese Werte bis zum 35fachen über den offiziellen Grenzwerten. Zentrale Ursache dafür ist

in der mit etwa 1,5 Millionen Einwohnern größten und wirtschaftlich wichtigsten Stadt Kasachstans der überbordende private Autoverkehr. Es dominieren Groß-PKW, Jeeps und SUV, die vor allem eine Prestigefunktion zu erfüllen haben. Der Stau fast rund um die Uhr ist in der Almatyer Innenstadt zur Normalität geworden. Die Stadtoberen suchen den Ausweg in eher ungeeigneten Mitteln. Anstatt den öffentlichen Nahverkehr in quantitativer und qualitativer Hinsicht konsequent attraktiver zu machen, wird überwiegend auf den Bau neuer Straßen gesetzt. Eine gesellschaftliche Diskussion oder Aufklärung in Umweltfragen existiert nur rudimentär.

Die Umweltstrategie des Staates bis 2015 zielt auf die Stabilisierung der Um-

weltbelastung, nicht auf deren spürbare Absenkung ab. Wirtschaftliche Erfolge werden im Moment noch höher bewertet als die ökologische Lebensqualität für die Menschen. Themen, die in Deutschland und dem großen Rest der Welt im Moment äußerst aktuell sind (Klimawandel, Energiefragen), werden in Kasachstan höchsten in engen Expertenkreisen diskutiert, eine umfassende öffentliche Information und Diskussion erfolgt kaum. In der Gesellschaft dominiert nach wie vor ein „Nach-mir-die-Sintflut-Denken“.

### **Deutsch-Kasachische Universität\***

In den 1990er Jahren wurde das Hochschulwesen Kasachstans ziemlich schnell und wenig überlegt privatisiert. Seit Ende der 90er Jahre werden die Prozesse in diesem Bereich wieder stärker staatlich reguliert, allerdings bei weitem nicht immer nach objektiven und in der Öffentlichkeit nachvollziehbaren Kriterien. Hier erfolgt jetzt eher eine Überregulierung. Die Hochschulen verfügen nicht – wie z. B. in Deutschland – über einen hohen Grad an Autonomie, sondern müssen nach zentral vorgegeben Lehrplänen unterrichten, die meist nicht mit dem schnellen Wandel der Realität Schritt halten.

Im Moment gibt es in Kasachstan etwa 170 Hochschulen, darunter etwa 100 private. An letzteren studiert etwa die Hälfte aller Studenten. Ca. 85 % aller Absolventen der 11. Klassen beginnen ein Studium. Das hat zu einer starken Überproduktion von Absolventen mit Hochschuldiplom in nichttechnischen Disziplinen (bei zugleich jedoch oft unzureichender Qualität) und einem enormen Mangel an gut ausgebildeten Facharbeitern und Ingenieuren geführt.

Das Studium ist durch die Studenten zu bezahlen. Auch an staatlichen Hochschulen ist das Studium kostenpflichtig. Die Tarife schwanken zwischen etwa 1.000 und 10.000 USD pro Studienjahr. Der größte Teil der Studierenden bzw. ihrer Eltern ist bereit, diese Mittel aufzubringen, wenn dies auch erfahrungsgemäß sehr Vielen schwer fällt. Etwa jeder dritte Student (vor allem in technischen Richtungen) bekommt mittlerweile ein staatliches Stipendium, das die Studienkosten teilweise deckt. Die privaten Hochschulen (darunter auch die Deutsch-Kasachische Universität DKU) finanzieren ihre Tätigkeit i. d. R. vollständig aus diesen Gebühren, die staatlichen Einrichtungen nur zum Teil.

Die (gemeinnützige) DKU wurde 1999 auf private Initiative dreier Personen gegründet, also ohne jegliche staatliche Unterstützung seitens Deutschlands oder Kasachstans. Die Motivation für diesen risikoreichen Schritt speiste sich aus dem Ziel, eine qualitativ hochwertige, international wettbewerbsfähige Hochschulausbildung im Lande selbst anzubieten. Die Anfangsphase der Tätigkeit der DKU war außerordentlich schwer. Die Einnahmen aus den Gebühren der Studenten waren bis in die jüngste Zeit die einzige Finanzierungsquelle der Einrichtung. Erst 2005/2006 ist es der Leitung der DKU gelungen, die deutschen und die kasachischen staatlichen Stellen stärker an der weiteren Entwicklung der Einrichtung zu interessieren. Anfang 2007 wurde eine entsprechende zwischenstaatliche

Erklärung unterzeichnet, der in nächster Zeit eine zwischenstaatliche Vereinbarung folgen wird. Seit 2007 realisieren auf dieser Grundlage sieben deutsche Hochschulen gemeinsam mit der DKU ein Projekt des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes zur weiteren Entwicklung der Hochschule, wobei insbesondere der Aufbau innovativer, technisch orientierter Studiengänge im Mittelpunkt steht. Das wesentliche Motiv der deutschen Seite zur Unterstützung der DKU ist das enorme energetische und allgemeinwirtschaftliche Potential der Region Zentralasien, das der kasachischen Seite – die Nutzung modernen westlichen know hows bei der Modernisierung der Ausbildung junger Leute.

An der DKU studieren z. Z. etwa 300 Studenten an drei Fakultäten. Das Entwicklungsziel besteht nicht darin, eine Massenuniversität zu werden, sondern eine Eliteeinrichtung zu bleiben bzw. diesen Aspekt weiter auszubauen. Trotz einer Unterstützung seitens deutscher und kasachischer Stellen bleibt das Studium kostenpflichtig (im Moment etwa 3.000 USD/Jahr).

Da Deutsch auch in Kasachstan nur eine Nischensprache ist (und bleibt), sind Deutschkenntnisse keine zwingende Aufnahmebedingung an der DKU. Nur etwa 20 % der Studenten bringen aus Schule Deutschkenntnisse mit. Deshalb wird in den ersten beiden Studienjahren der Fachunterricht in Russisch erteilt; integriert ist die Fremdsprachenausbildung (Deutsch und Englisch). Ab dem dritten Studienjahr, also mit Beginn der Spezialisierungsphase, wird ein Teil des Fachunterrichts durch deutschsprachige Fachdozenten realisiert. Im Ergebnis der Ausbildung beherrschen die Absolventen der DKU das Deutsche in unterschiedlichem Maße, keinesfalls aber alle perfekt. Das ist in so kurzer Zeit ganz einfach nicht machbar; die DKU ist ja auch keine Sprachschule.

Die DKU unterhält selbstverständlich intensive Beziehungen zu deutschen und regionalen Partnerhochschulen, zu vielen deutschen Unternehmen und Organisationen vor Ort. Einmal im Jahr wird die Internationale Sommeruniversität (mit Teilnehmern aus allen zentralasiatischen Ländern) und eine Internationale wissenschaftliche Konferenz durchgeführt.

Die DKU hat sich in der kurzen Zeit ihrer Existenz im kasachischen Bildungsmarkt auch als kleine Einrichtung infolge ihrer hohen Ausbildungsqualität und



Der Autor, Dr. Bodo Lochmann, ehemaliger Rektor der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty.

der Unbestechlichkeit der Lehrkräfte einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet, den es in Zukunft – nicht unbedingt unter leichteren Bedingungen als bisher – zu verteidigen und auszubauen gilt.

### Fazit

Kasachstan entwickelt sich in letzter Zeit sehr dynamisch, befindet sich aber in vielerlei Hinsicht noch auf einem international vergleichsweise niedrigem Niveau. Es existieren jedoch ehrgeizige Entwicklungsziele, die Gesellschaft befindet sich in wirtschaftlicher Hinsicht in einer Aufbruchphase. Das Land ist politisch stabil, die Sicherheitslage ist unproblematisch, die Einreisebedingungen sind sehr liberal, die Versorgung mit allen Waren und Dienstleistungen ist gegeben. Für deutsche Unternehmen und Organisationen, zunehmend aber auch für Privatpersonen (Tourismus) wächst das Interesse an dem Land, weil sich vielfältige Möglichkeiten für Projekte unterschiedlicher Art ergeben. Deutschland genießt nach wie vor einen guten Ruf im Lande, muss sich aber im Vergleich mit anderen Ländern mehr anstrengen, um diesen Ruf zu verteidigen und die in Kasachstan und damit Zentralasien gegebenen großen Chancen auch zu nutzen.

● *Bodo Lochmann*

\* [www.dku.kz](http://www.dku.kz)